

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einmalige Belegzahl 1,20 RM. In der Regel 10 Kopien. Alle Postanstalten, Postträger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, insbesondere bei Unmöglichkeit der Lieferung oder Abgang des Bezugspreises, - Rücksendung einzelner Belegblätter erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 5erzeilige Raumzeile 20 Kops., die 4erzeilige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Kops., die 3erzeilige Reklamenzeile im täglichen Text 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigenpreis: die 5erzeilige Raumzeile 20 Kops., die 4erzeilige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Kops., die 3erzeilige Reklamenzeile im täglichen Text 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigenpreis: die 5erzeilige Raumzeile 20 Kops., die 4erzeilige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Kops., die 3erzeilige Reklamenzeile im täglichen Text 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 205 — 91. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Amisblatt“ Wilsdruff-Dresden Postbez.: Dresden 2640 Donnerstag, den 1. September 1932.

Erwachender Unternehmungsggeist.

Wie jedes Sprichwort, so enthält auch das „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg“ bestenfalls eine halbe Wahrheit. Ebenso wie „frisch gewagt“ eben nur „halb gewonnen“, mithin auch halb verloren sein kann! Aber wenn ein Weg gezeigt wird, so kann man heute angesichts des Aufbauplanes der Regierung Papen eher vielleicht sagen, daß ein e i s e r n e s M u ß doch wohl der deutschen Wirtschaft diktiert wird, diesen Weg zu beschreiten. Wir sehen zur Zeit keinen andern und man hat von dazu befähigter oder befähigter Seite auch keinen andern vorgeschlagen. Diese Erkenntnis kann und wird aber auch dazu führen, daß aus jenem „Muß“ eine freie Willensentscheidung wird, daß dann auch der Wille da ist, jenen Weg zu gehen.

Man spricht heute so viel — übertrieben viel — von einem „Sterben des Kapitalismus“ oder behauptet zum mindesten, daß dieses Wirtschaftssystem „auf der ganzen Linie verjagt“ hat. Wie weit das richtig und falsch ist, erübrigt sich in einem Augenblick erörtern zu werden, da es gar nicht mehr darauf ankommen kann, die „Sünden der Vergangenheit“ zum Gegenstand unzeitgemäßer Betrachtungen zu machen. Handelt es sich doch jetzt für unser Wirtschaftssystem nur darum, den Beweis dafür anzutreten, ob der Kern dieses Systems, sein Träger über die zerstörenden Kräfte der Weltkrise herübergerettet worden ist oder nicht, nämlich die Initiative und die Energie des Unternehmertums, besser gesagt: des Arbeitgebers.

Nicht auf ein „Sich-retten-lassen“, sondern auf ein „Sich-retten“ will der Weg hinführen, den die Regierung Papen der Wirtschaft vorzeichnet. Ihre Aufgabe will — und soll es nur sein, die schwersten Hindernisse aus diesem Weg zu räumen, ihn für die Initiative einer sich aufräufenden Wirtschaft einigermaßen freizumachen. Ihn glatt wie eine Asphaltstraße zu ziehen ist allerdings nicht möglich für einen Staat, dessen Kräfte selbst so furchtbar zermürbt sind, daß man sich selbst immer wieder über das Vorhandensein von Kräftekräften wundern muß.

Gewiß wird das Wiedereintreten einer wirtschaftlichen Initiative, das „Sich-retten-wollen“, und vom Zustand her nicht leicht gemacht. Man hat draußen doch einige Verbesserungen vor dem deutschen Unternehmungs- und Unternehmergeist, und nicht darum Bindungen und Fesseln aus, die man sich früher anlegen konnte und die wir immer noch nicht ganz abzustreifen vermochten. Erinnert sei an die Zinslasten, von denen auch der Kanzler in seiner Rede sprach, und wenn er dann hinzufügte, daß die Reichsregierung „selbstverständlich die Diskontierung durchsetzen“ werde, so ist das eine Zusage, deren Erfüllungsmöglichkeit leider nicht von uns allein abhängt, sondern die einen starken „politischen“ Einschlag aufweist.

Immerhin sind und werden doch durch den Aufbauplan die allerersten Anstrengungen gemacht, um die Lasten und Schwierigkeiten für die Wirtschaft und die Wirtschaftenden auf der Arbeitgeberseite zu erleichtern. Auf noch mehr zu warten und deswegen die Hände in den Schoß zu legen, würde den Plan und den Weg zerstören. Wir können nicht stehenbleiben, wenn die andern Volkswirtschaften wieder vorwärtszuschreiten versuchen, weg von dem Punkte, der die tiefste Depression bedeutet und den überwunden zu haben heute die Weltwirtschaft zu glauben beginnt. Und so wird auch die deutsche Wirtschaft zeigen müssen, ob in ihr noch Unternehmungsggeist steckt, ob sie also wert ist, von einem Vegetieren zu neuem Leben sich emporzuarbeiten.

Nicht zum Wirtschaften nur um des Wirtschaftens willen will und soll aber Papens Aufbauplan führen, sondern zu einem Wirtschaften um des Menschen, des Arbeitnehmers willen. Den Millionen Arbeitsloser sollen wieder Lebensraum, Betätigung, Existenzgrundlage neu geschaffen werden in und mit der Wirtschaft. Um dieser Arbeitslosen willen wird von denen, die noch Arbeit haben, nun noch verlangt, daß sie zusammenrücken, um Platz zu machen für einen Teil der aus dem Arbeitsprozeß Ausgeschiedenen. Für ein Jahr sollen sie verzichten auf gewisse bisher bestehende Tarifrrechte, ohne daß aber an sich das System des Tarifvertragswesens zerstört wird oder werden soll. Viel ist schon im Laufe der Krisenzeit freiwillig, aus Solidaritätsgefühl gegenüber den vom Schicksal benachteiligten Arbeitsgenossen geschehen. Kurzarbeit, „Arümpersystem“, Kampf gegen das Doppelverdienstverbot, Lohnkürzung bis fast zum Existenzminimum herunter kennzeichnen diesen Weg. Aber leider stand auch mancher Buchstabe dem Wirken des Geistes hindernd entgegen, der durch bittere Not dazu geführt wurde, nicht mehr mit sozialen Wünschen träumen, sondern mit der häufig so unsozialen Wirklichkeit rechnen zu müssen und auch rechnen zu wollen. Wenn jetzt solche Hindernisse auf Jahresfrist beseitigt werden sollen, so wäre es Ausfluß härtester sozialer Gerechtigkeit, im Hinblick auf das Ziel der Wiedereinstellung der Arbeitslosen sich nicht gezwungen, sondern innerlich freiwillig und aus Überzeugung sich dieser Notwendigkeit zu beugen.

Ja, der Notwendigkeit, — denn das Muß, als Rettung vor dem Chaos den uns jetzt vorgezeichneten Weg zu gehen, ist heute im Goethe'schen Sinne unter aller „Pflicht“, ist „die Forderung des Tages“.

v. Papens Kampf mit dem Reichstag.

Der erste Vorstoß des Reichstages.

Auf die telegraphische Bitte des neuen Reichstagspräsidenten, des Nationalsozialisten Göring, an Hindenburg, das neue Reichstagspräsidium sofort in Reuders zu empfangen, hat Hindenburg alsbald geantwortet. Er dankte für die Mitteilung von der Bildung des Präsidiums, bat jedoch, von einem Besuch in Reuders abzusehen, er wolle das Reichstagspräsidium nach seiner Rückkehr nach Berlin in der nächsten Woche empfangen. Hindenburg schloß seine Antwort mit dem üblichen Glückwunsch für die Geschäftsführung. Der genaue Zeitpunkt für die Rückkehr des Reichstagspräsidenten steht noch nicht fest.

Bisher war es üblich, daß der Reichspräsident das Präsidium eines neuen Reichstages nicht sofort nach der Wahl, sondern erst später empfing. Der Wunsch des Reichstagspräsidenten Göring nach sofortigem Empfang entsprang politischen Absichten.

Der neue Präsident wollte im Einverständnis mit dem Zentrum dem Reichspräsidenten bei dieser Gelegenheit vortragen, daß sich im Reichstag eine Mehrheit gebildet habe, und daß infolgedessen das Kabinett Papen zurücktreten müsse. Der Reichspräsident hat es aber nicht für zweckmäßig gehalten, jetzt diesen Vortritt entgegenzunehmen, nachdem er eben erst dem Reichskanzler v. Papen Vollmachten zur Durchführung seines Aufbauprogrammes gegeben hat. Er hat deshalb den Empfang verschoben. Der Ausgang dieser Aktion des Reichstagspräsidenten Göring war zu erwarten. Der Reichspräsident hat ja klar seinen Wunsch zu erkennen gegeben: er will, daß

v. Papen mit seinem Programm vor den Reichstag tritt. Es ist kaum anzunehmen, daß der neue Reichstag es wagt, die Entgegennahme einer Erklärung des Kanzlers abzulehnen. Wann sich der Kanzler dem Reichstag stellt, steht noch nicht fest, wahrscheinlich erst in der zweiten Hälfte der nächsten Woche. Zunächst wird die Reichsregierung die Notverordnung zur gesetzlichen Durchführung ihres wirtschaftlichen Wiederaufbauprogrammes fertigstellen. Sofort nach der Rückkehr aus Reuders haben die Beratungen des Reichskabinetts darüber begonnen. Man hofft bis Ende der Woche fertig zu werden, so daß am Montag, spätestens am Dienstag,

die Notverordnung der Öffentlichkeit übergeben werden kann. Sie wird auch dem Reichstag zugestellt werden und der Reichskanzler wird sie vor dem Parlament vertreten. Was dann weiter geschieht, wenn der Reichstag diese Notverordnung und damit das vom Reichspräsidenten gebilligte Programm Papens ablehnt, weiß noch niemand. Wohl hat Herr v. Papen die Vollmacht, den Reichstag in diesem Fall aufzulösen, ob er aber davon Gebrauch macht, hängt von den Umständen ab. Verschiedentlich ist in der Öffentlichkeit die Meinung geäußert worden, Herr v. Papen habe bei seinem Besuch in Reuders vom Reichspräsidenten eine Art Blankovollmacht für sein weiteres Handeln erhalten. Dies entspricht nicht den Tatsachen, der Reichskanzler wird — so wird an den zuständigen Stellen ausdrücklich versichert — über alle Einzelentscheidungen laufend mit dem Reichspräsidenten in Verbindung bleiben. Es gilt übrigens nicht für ausgeschlossen, daß nach den Erklärungen des Kanzlers im Reichstag

noch einmal ein letzter Versuch gemacht wird, in Verhandlungen mit dem Zentrum und den Nationalsozialisten diese beiden Parteien von einer glatten Ablehnung des Programmes abzubringen. Wobei allerdings die Reichsregierung kaum daran denken wird, den beiden Parteien die Staatsgewalt zu überlassen. Herr v. Papen steht auf dem Standpunkt, daß eine Zusammenarbeit dieser beiden Parteien nicht die Gewähr für die notwendige schnelle Verwirklichung des Aufbauprogrammes biete. Er hat diese Auffassung auch in Reuders vertreten und damit die Zustimmung Hindenburgs gefunden. Es verlautet übrigens, daß die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten wieder stärker in Fluss gekommen seien, sie spielen sich immer noch hinter festverschlossenen Türen ab.

Die Beurteilung des Wirtschaftsprogramms.

In Kreisen der Reichsregierung wird mit Befriedigung verzeichnet, daß das vom Reichskanzler in Münster angekündigte Wirtschaftsprogramm nicht nur in Deutschland ziemlich weitgehende Zustimmung gefunden habe, sondern daß auch in einem sehr großen Teil der Auslandspresse die Pläne der Reichsregierung als erfolgversprechend hingestellt wurden.

Das neue Reichstagspräsidium.

Reichstagspräsident Göring.
Der neue Präsident des Reichstages, Hermann Wilhelm Göring, gehört dem Reichstag seit 1928 an. Er ist im Wahlkreis Potsdam I gewählt worden. Er wurde am 12. Januar 1893 in Rosenheim (Oberbayern) geboren und ist evangelischer Konfession. Er besuchte die Gymnasien in Fürth und Ansbach sowie das Kadettenkorps Karlsruhe und die Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde. Nach Ablegung der Reifeprüfung wurde er 1912 Leutnant, um nach Kriegsausbruch als Parallelschiffant an Schiffschulen in Frankreich teilzunehmen. Nach längerer Tätigkeit als Beobachter und Jagdflieger war Göring vom Mai 1917 als Staffelführer einer Jagdstaffel und in den letzten Kriegsmontaten Kommandeur des Jagdgeschwaders von Nidderhosen. Als Hauptmann nahm er an dem Heeresdienst seinen Abschied. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Flugberater im dänischen und schwedischen Flugwesen besuchte er die Universität München und hielt sich eine Zeitlang in Rom zum Studium der dortigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf. Seit 1930 ist Göring politischer Beauftragter Hitters in Berlin. In Ansehungen erhielt er u. a. den Orden pour le mérite, das Ritterkreuz des Hohenzollernordens mit Schwertern, das Eisene Kreuz I. und II. Klasse und das Verwundetenabzeichen.

Esser, Graf und Rauch.
Der erste Vizepräsident Thomas Esser, Zentrumsgesandter aus dem Rheinland, gelernter Buchdrucker, Teilhaber einer Druckerei und Leiter der Gewerkschaft in Guskirchen, hat als Mitglied des Reichsparteivorstandes das Amt des Vizepräsidenten schon im Reichstag bekleidet, dem er seit 1921 angehört.
Ebenso ist der zweite Vizepräsident Walter Graf (Deutschnational) seit 1925 Mitglied des Reichspräsidiums. Er stammt aus Thüringen, wo er Landgerichtsdirektor am Landgericht Weiningen ist.

Der dritte Vizepräsident Rauch von der Bayerischen Volkspartei ist im Zentralvorstand des Volksvereins für das katholische Deutschland. Als Stadtrat der Stadtgemeinde München wurde er 1923 in den Reichstag gewählt.



Das neue Reichstagspräsidium.
Ein Bild des neugewählten Präsidiums des Reichstages (von links): Zweiter Vizepräsident: Graf (Deutschnationale Volkspartei) — Präsident: Hauptmann Göring (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) — Erster Vizepräsident: Esser (Deutsche Zentrumspartei) — Dritter Vizepräsident: Rauch (Bayerische Volkspartei).

Die Ausschüsse tagen.

Im Reichstag halten die Mitglieder von vier Ausschüssen, nämlich des Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volkvertretung gegenüber der Reichsregierung, des Auswärtigen Ausschusses, des Geschäftsordnungs- und des Haushaltsausschusses ihre ersten Sitzungen ab. Den Vorsitz im Ausschuss zur Wahrung der Rechte der Volkvertretung übernimmt der bisherige Reichstagspräsident Löbe. Von den 28 Ausschussmitgliedern entfallen auf die Nationalsozialisten 11, auf die Sozialdemokraten 6, auf Zentrum und Kommunisten je 4, auf die Deutschnationalen 2 Sitze und auf die Bayern ein Sitz. Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses blieb der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Fried. Der Ausschuss zählt ebenfalls 28 Mitglieder. Im Geschäftsordnungsausschuss ist Vorsitzender Dr. Bell (Zentr.). Im Haushaltsausschuss hat den Vorsitz der nationalsozialistische Abgeordnete Reinhardt. Dieser Ausschuss zählt 35 Mitglieder. Die Nationalsozialisten bekommen 14, die Sozialdemokraten 8, das Zentrum und die Kommunisten je 5, die Deutschnationalen 2 Sitze und die Bayerische Volkspartei einen Sitz.

Rein Sozialdemokrat im Reichstagsvorstand.

Berlin, 31. August. Nach dem am Mittwoch festgestellten Ergebnis der vom Reichstag vorgenommenen Wahl der 12 Schriftführer, die zusammen mit dem Präsidium den Vorstand des Reichstages bilden, sind acht Nationalsozialisten, drei Zentrumsabgeordnete und ein Deutschnationaler zu Schriftführern gewählt worden, so daß die sozialdemokratische Fraktion im Vorstand des Reichstages überhaupt nicht mehr vertreten ist.

Deutschnationale gegen Rückkehr zum parlamentarischen System.

Berlin, 31. August. In den Mitteilungen der DNDP veröffentlicht der Pressesekretär der Deutschnationalen Volkspartei, Prof. Dr. v. Graef, einen Artikel, der den Standpunkt der deutschnationalen Reichstagsfraktion wiedergibt. Es heißt darin u. a.: Selbstverständlich hätte der deutschnationale Vizepräsident Graf von Helldorf beim Reichspräsidenten als Antrittsbefehl des Präsidiums mitgemacht. Er wäre aber — und zwar im ausdrücklichen Einverständnis mit der deutschnationalen Reichstagsfraktion — jedem Versuch Görings entgegengetreten. Darüber hinaus dem Reichspräsidenten politische Ansichten auszudrücken. Graf wird auch bei dem bevorstehenden Besuch des Präsidiums, der nun wohl noch dem Willen des Reichspräsidenten in Berlin stattfinden wird — wenn es durch die

Daltung der anderen Mitglieder des Präsidiums notwendig werden sollte — zum Ausdruck bringen, daß die Deutschnationalen nicht der Auffassung des Herrn Göring sind, daß der jetzige Reichstag eine „große arbeitsfähige nationale Arbeitsgemeinschaft“ hat und daß die Deutschnationalen deshalb keinen Schritt mitmachen würden, der von dem jetzigen System des Präsidiums auf das parlamentarische System zurückführt. Die Deutschnationalen haben auch in der gestrigen Abstimmung im Preussischen Landtage ihrer Auffassung dadurch Ausdruck gegeben, daß sie gegen den Misstrauensantrag der Nationalsozialisten gegen den Reichskommissar, den auch das Zentrum und die Linke mitmachten, gestimmt haben.

Veröffentlichung der Notverordnung am Dienstag.

Kabinettsitzung über Reueck.

Das Reichskabinett trat nach der Rückkehr des Reichszustanzlers, des Reichsinnen- und des Reichswehrministers aus Reueck zusammen, um zunächst einen Bericht über die Besprechungen mit dem Reichspräsidenten entgegenzunehmen. Darauf wurden Einzelheiten der bevorstehenden Notverordnung über das angekündigte Arbeitsbeschaffungsprogramm durchberaten. Die abschließende Beratung im Reichskabinett soll Sonntagabend erfolgen, worauf der Text der Notverordnung dem Reichspräsidenten zur Unterschrift nach Reueck geschickt wird. Die Veröffentlichung der neuen Notverordnung soll voraussichtlich am Dienstag erfolgen.

Die Umbildung der Reichswehr

Eine deutsche Note an Frankreich.

Das französische Außenministerium hat nach einer halbamtlichen Pariser Meldung während der Abwesenheit des Ministerpräsidenten Herriot eine Note der Reichsregierung über die Frage der Umbildung der Reichswehr erhalten.

Man betont ergänzend, daß es sich dabei um eine Wiederaufnahme gewisser beim Rücktritt Tardieu unterbrochener diplomatischer Verhandlungen handelt. Der Kabinettschef des französischen Ministerpräsidenten, Alphonse, ist nach Cherbourg abgereist, um den Ministerpräsidenten Herriot bei seiner Ankunft über den Inhalt der deutschen Denkschrift zu unterrichten.

Stahlschmelztag und Abrüstungsfrage.

Sehr starke Beachtung findet in Italien der Aufsatz zum Reichsfrontsoldatentag des Stahlschmelztag in Berlin. Der Reichsfrontsoldatentag befaßt sich in gewisser Hinsicht mit dem deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage und sei eine Art Protest der deutschen Kriegsteilnehmer gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages.

Sturm in der französischen Presse.

Noch ehe der Inhalt der deutschen Denkschrift in Paris bekannt ist, setzt das Trommelfeu der französischen Presse gegen die deutschen Gleichberechtigungsforderungen in stärkstem Maße ein. Von der Voraussetzung ausgehend, daß der deutsche Schritt auf der Linie der mündlichen Erklärungen und des letzten Artikels des Reichswehrministers liegt, richten sich die Angriffe gegen den deutschen Standpunkt in seiner Gesamtheit. Ministerpräsident Herriot wird beschuldigt, den deutschen Forderungen ein unmaßgebliches Nein entgegenzusetzen und sich nicht zu irgendwelchen Zugeständnissen auf dem Gebiet der Versailler Militärklauseln bewegen zu lassen. Es wird ihm vorgeworfen, in Lausanne zu entgegenkommend gewesen zu sein.

Deutschlands Recht auf Rüstungsausgleich

Keine weitere Mitarbeit in Genf ohne die Anerkennung der Gleichberechtigungsforderung.

Reichswehrminister von Schleicher gewährte einem italienischen Pressevertreter eine ausführliche Unterredung über die Frage der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung. General von Schleicher betonte unter anderem:

Je weiter die Erfüllung des deutschen Wunsches nach allgemeiner und entschiedener Abrüstung aller Völker hinausgeschoben werde, um so energischer müsse Deutschland die Anerkennung des Grundgesetzes der Gleichberechtigung fordern. Es gäbe keine selbstverständlichere Forderung. Ein 65-Millionen-Volk, das für den kulturellen Fortschritt der Welt unendlich viel geleistet habe, könne man auf die Dauer nicht als Paria behandeln. Die Gleichberechtigungsforderung entspringe nicht nur den Geboten nationaler Ehre und internationaler Gerechtigkeit, sie sei auch eine der dringendsten Fragen praktischer Friedenspolitik. Ein Staat, der seinen Bürgern nicht die Sicherheit gegen äußere Bedrohung gewährleisten könne, sei in seinem Leben nervengetroffen und bildet deshalb — und nicht wegen der Lügen über geheime Rüstungen — in den internationalen Beziehungen einen Faktor der Unsicherheit.

Wenn die Gleichberechtigungsforderung abgelehnt würde, so werde sich die deutsche Regierung nicht mehr an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz beteiligen. Was diese Nichtbeteiligung für die Existenz des Völkerbundes bedeute, liege auf der Hand. Die deutsche Regierung werde darüber hinaus durch den Bruch der feierlichen Abrüstungsversprechungen der Siegermächte des Weltkrieges gezwungen sein, die nationale Sicherheit auf nationale Wege herzustellen, wenn es auf dem internationalen nicht möglich sei.

General von Schleicher kam sodann auf die Frage des Umbaus des Reichsheeres zu sprechen. Das heutige deutsche Wehrsystem der langdienenden Berufswehrarmee sei für kontinentale europäische Verhältnisse das schärfste und gleichzeitig relativ teuerste.

Ein zwölf Jahre dienender Soldat verursache in der Besoldung, in der Vorbereitung auf einen bürgerlichen Beruf und in Versorgungsansprüchen hohe Kosten, die nur zum Teil durch militärischen Ruhm ersetzt werden. Der Soldat der allgemeinen Wehrpflicht oder der

kurzdienenden Miliz sei erheblich billiger, und die Aufwendungen für ihn lämen zu nahezu 100 Prozent der Landesverteidigung zugute.

Nach dem Hinweis, daß Deutschland weder eine Luftflotte noch Flugabwehrgeschäfte, keine schwere Artillerie oder U-Boote besitze, unterstrich der Reichswehrminister zum Schluß den unhaltbaren Widerspruch in den Fragen der

Landesbefestigung und Waffenherstellung.

„In Deutschland entfaltete Landesgrenzen, in den Nachbarstaaten modernste Grenzbesetzungen, die mit ihren großkalibrigen Geschützen weite deutsche Grenzbezirke beherrschen! In Deutschland für jede Waffenart eine genau vorgeschriebene private Fabrik mit geringen jährlichen Fertigungsmengen, jenseits der Grenzen mächtige staatliche und private Rüstungsindustrien, die nicht nur ihre eigenen großen Heere und Flotten versorgen, sondern auch aus dem deutschen Waffenausfuhrverbot ihren Vorteil im internationalen Waffenhandel ziehen! Alle diese Beschränkungen müssen entweder allgemeine Anwendungen finden, oder sie müssen für Deutschland wegfallen.“

Das Saargebiet will zurück zum Reich!

Reichszustanzler v. Papen fordert die endgültige Lösung der Saarfrage.

Die Zeitschrift „Der Saargebiet“ enthält aus Anlaß der 12. Tagung des Bundes der Saarvereine, die am 11. September in Koblenz stattfindet, an erster Stelle einleitend das Reichszustanzler v. Papen, in dem er seine Stellung zur Saarfrage wie folgt bekanntgibt:

Die Rufe der Saarbevölkerung könnten nicht mehr in den Wind geschlagen und nicht mehr vereinstetigt werden. Die zunehmende Erkenntnis von der wahren Stimmung der Bevölkerung lasse ihn, den Reichszustanzler, hoffen, daß es bald gelingen werde, das willkürlich geschaffene Saarproblem in einer Weise zu beseitigen, die den Wünschen der gesamten Bevölkerung und ganz Deutschlands entspreche.

Daß das Saargebiet deutsch sei und deutsch bleiben wolle, habe die Bevölkerung in den zurückliegenden 13 Jahren der erzwungenen Absonderung vom Vaterland bewiesen. Nachdem das Saargebiet die Aufmerksamkeit Europas und der Welt auf sich gezogen habe, seien die Zustände und Verhältnisse dort von hellen Scheinverfern erleuchtet, so daß Lügen über die Zusammenfassung dieser Bevölkerung und ihre Wünsche keinen Boden mehr finden könnten. Die Auferlegung der von dem Versailler Vertrag diktierten 15jährigen Trennung von der Heimat sei eine der überflüssigsten Bestimmungen. Wenn sie aber ein Gutes gehabt habe, so sei es das, der Bevölkerung eine erhöhte Resonanz zu geben für ihre Bekenntnisse zum Deutschtum.

Die Frau im Freiwilligen Arbeitsdienst.

Wie auf Grund verschiedener Anfragen mitgeteilt wird, soll die Frau im Freiwilligen Arbeitsdienst in erster Linie in der Erwerbslosenhilfe (Nähstuben, Hauspflegehilfe usw.) verwendet werden. Ferner kommen Frauen in begrenztem Umfang für Hilfsarbeiten in Arbeitslagern der männlichen Jugend und neuerdings auch für Hilfsarbeiten in der ländlichen Siedlung in Frage. Die Vermittlung von Frauen in den Freiwilligen Arbeitsdienst geschieht wie bei den jungen Männern durch die zuständigen Arbeitsämter. Für grundsätzliche Fragen der Regelung des Freiwilligen Arbeitsdienstes für Frauen dürfte, wie im entsprechenden Falle auch bei Fragen des Arbeitsdienstes für junge Männer, das Landesarbeitsamt zuständig sein.

Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

Angestelltenrat im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau gekündigt.

Der Arbeitgeberverband für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat die Gehaltsstarke für die Angestellten des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues zum 30. September gekündigt. Zwischen den Parteien sollen am 2. September Verhandlungen stattfinden.

Tarifverhandlungen im Versicherungsgewerbe.

Wie bekannt wird, haben die Angestelltenorganisationen mit dem Arbeitgeberverband des Versicherungsgewerbes vereinbart, daß am 15. September über die Neueinstellung des Mantel- und Gehaltsabkommens verhandelt wird.

Aus unlerer Heimat

Wilsdruff, am 1. September 1932.

Wertblatt für den 2. September.

Sonnenaufgang	5 ¹³	Monataufgang	7 ¹¹
Sonnenuntergang	18 ⁵⁵	Monatuntergang	19 ²¹

1870: Gefangennahme Napoleons III. und Kapitulation von Sedan.

September.

Zwei Drittel des Septembers gehören nach dem Kalender noch zum Sommer, und in diesem Jahre lieb und läßt mancherlei darauf schließen, daß sie wirklich sommerlich sein werden. Trotzdem sind wir gewohnt, den September in Vauß und Vogen unter die Herbstmonate zu werfen, und zwar vom Monatsbeginn an. Daß er in seinem letzten Drittel ein Herbstmonat ist, gibt ja selbst der Kalendermann zu: fängt doch nicht hinter dem zwanzigsten Tage des Monats der Herbst ganz offiziell an. Wir sind dann wieder einmal bei der Tag- und Nachtgleiche angelangt, und die Tage beginnen, merklich kurz und noch kürzer zu werden. Der Ton ist auf das „merklich“ zu legen, denn unmerklich sozusagen haben wir die kürzeren Tage schon seit dem Juliende.

Im September deuten schließlich alle Zeichen auf Herbst, mag die Sonne im übrigen noch so „augustisch“ vom Himmel brennen. Die vielen schönen Singvögel, die uns den Sommer bedeuteten, haben Abschied genommen, und nur noch ein paar Nachzügler, die noch nicht ganz reifertig sind, sind als Vertreter der in Frage kommenden Arten zurückgeblieben. Aber auch sie werden uns bald verlassen haben, und dann sind wir wieder für viele Monate allein mit der Vogelwelt, die uns auch den Winter hindurch die Treue hält. Die Sommerblumen sind abgeblüht, und von den Bäumen fällt das Laub gelb und rascheln uns zu Füßen. Erst sind es nur einzelne Blätter, bald aber werden es immer mehr, und eines Morgens schreiten wir über einen ganzen Teppich von gelben, roten und braunen Blättern, und dann wissen wir, daß der Sommer im Sterben liegt und rettungslos verloren ist. Und wenn dazu noch ein feiner Sprühregen vom Himmel herniederrieselt, ein Regen, wie ihn nur der Herbst kennt, dann ist es Zeit, daß wir uns völlig auf Herbstleben einstellen, und es zieht eine sanfte, zarte Melancholie, eine nicht gerade traurig, aber doch wehmütig stimmende herbstliche Melodie in unser Herz. Septemberstimmung!

Bei den alten Römern war der September der siebente Monat des Jahres; daher hat er auch seinen Namen, denn „septem“ heißt sieben. Als später die große Kalenderreform kam, die das Jahr nicht mehr mit dem März, sondern mit dem Januar beginnen ließ, rückte der September ein bißchen weiter vor, so daß er jetzt unter den Monaten des Jahres den neunten Platz innehat. Weßhalb er trotzdem den Namen September behielt, wissen wir nicht — das gehört eben zu den vielen unlogischen Dingen, die es in der Welt im allgemeinen und im Kalender im besonderen gibt. Wenn einmal die schon seit Jahrzehnten geplante ganz neue Kalenderreform kommen wird, wird man sich wahrscheinlich auch des Septembers und der anderen unrichtig benannten Monate annehmen und ihnen richtigere Namen geben. Aber wer weiß, ob wir uns dann mit dem, was an die Stelle des Namens „September“ getreten sein wird, ebenso befreundet werden wie mit dem September; denn wenn auch der Dichter sagt, daß „Namen Schall und Rauch“ seien, so gibt es doch ganz gewiß Namen, mit denen wir einen bestimmten Begriff verbinden, und die uns, wenn man so sagen kann, in Fleisch und Blut übergegangen sind. Ein solcher Name dünkt uns als Inbegriff alles dessen, was wir unter „Herbst“ verstehen, der „September“ zu sein, und deshalb wollen wir einstweilen noch bei dem Namen September bleiben. Stimmungsmomente soll man nicht gering achten!

60jähriges Bestehen. Der M.B. „Sängerfranz“ feiert in diesem Herbst sein 60. Stiftungsfest. Als Tag der Feier wurde der 5. November bestimmt. Der aktive Chor unter Leitung seines Liederehrw. Paul Hiensch bietet an diesem Tage im „Löwen“ seinen Angehörigen und geliebten Gästen ein Instrumental- und Gesangskonzert, dessen Vortragsfolge auch einige schwierige Chorwerke verzeichnet. Daß auf ihre Wiedergabe besondere Sorgfalt verwendet wird, braucht eigentlich nicht besonders erwähnt zu werden. Als Mitwirkende sind gewonnen worden Frau Gisela Kumberg (Sopran) und die Städtische Orchesterschule. Auf das Programm kommen wir noch einmal zu sprechen.

Landbundsprechtage im „Adler“ in Wilsdruff. Der Versammlungsleiter, Ortsbesitzer P. v. Reitz, Kaufmann, eröffnete die Versammlung des Landbundes, Herrn Zimmernann - Wollau, sowie den Geschäftsführer der Landwirtschaftsbank, Herrn Adolf, willkommen. Sodann erhielt Herr Zimmernann das Wort zu seinem Vortrage: „Lombardierung von Getreide“. Die Hoffnung sei auf eine besonders gute Ernte gerichtet gewesen, aber leider seien bei weitem nicht alle Erwartungen erfüllt worden. Der Preis des Getreides sei weiter heruntergegangen. Der Redner ging sodann auf die Politik über und befaßte sich mit den bisherigen Regierungsmassnahmen. Die Versprechungen, die die Regierung der Landwirtschaft gegeben habe, habe sie nicht eingelöst. Der Landbund könne nur eine Regierung stützen, die unabhängig von jeder Parteipolitik durchgreife und der Landwirtschaft die Unterstützung angebeihen läßt, deren sie dringend bedarf. Jeder Landwirt solle sein Getreide nicht eher verkaufen, bis er dringend Geld braucht, andernfalls soll er es lieber lagern lassen bis zum nächsten Frühjahr. Bevor nicht eine Senkung der Hypothekenzinsen durchgeführt sei, sei an eine Erleichterung für die Landwirtschaft nicht zu denken. Eine Hauptbedingung sei auch die Wiedereinrichtung der Arbeitslosen in den Produktionsprozess, damit die Kaufkraft wieder gehoben werde und vor allem mehr landwirtschaftliche Erzeugnisse gekauft werden könnten. Mit Recht verwies der Redner darauf, daß immer noch ausländischen Erzeugnissen der Vorzug gegeben würde und die ebenso vorzüglichen heimischen Erzeugnisse unbeachtet blieben, trotzdem dieselben viel billiger seien. Die Regierung solle ihr Augenmerk mehr auf die Drofflung der Einfuhr ausländischer Erzeugnisse richten. Der Flurschub sei in der heutigen Form ungenügend und soll im nächsten Jahre auf 700 Mann im Reichsgebiet gebracht werden. Im Schluß seiner Ausführungen wünschte der Vortragende, daß es nun auch mit der Landwirtschaft wieder aufwärts gehen möge. Als zweiter Redner erhielt Herr Adolf von der Landwirtschaftsbank das Wort. Er sprach über „Preisbildung“ und seine instruktiven

Sedan — Tannenberg.

Rimmer soll ihr Glanz verwehen,
Glanz aus behrer Feldenzelt.

Blut von ihrer Blut soll krennen
Allen uns in Herz und Geist,

Daf wir nicht nach uns mehr fragen,
Daf wir über Bruderkeit,

Was Sedan uns einst erschaffen,
Was uns Tannenberg bewohet,

Lacht ins Herz den Glanz uns flammen,
Der die Tage uns umsonnt,

Kelix Leo Göderig.

„Christus in der Großstadt“.

Eröffnung des Deutschen Katholikentages in Essen.
In Essen wurde der diesjährige Deutsche Katho-

Präsident Bernhard Otte-Berlin erklärte auf dem Begrü-

und der Gottlosenpropaganda in die übrige Welt. Die Abwehr

würden, müsse als ein Widerspruch zur christlichen Sozial-

Der Redner sprach weiter über die Idee der beruf-

aufzulegen und sollen mehr innere Verbindung mit der

Darauf sprach der Präsident und bairische Kultusminister

Vertretertagung des Lutherischen Hilfswerkes.

Das Lutherische Hilfswerk der verbündeten Gottes-

Eine öffentliche Kundgebung im großen Saal der

Im Jahre 1933 wird die Jahrestagung des Luther-

Zunahme der spinalen Kinderlähmung in Pommern.

Im Kreise Lauenburg über 100 Schulen

Die spinale Kinderlähmung greift in Pommern weiter

Die meisten Krankheitsfälle sind bisher gutartig ver-

„Haarglanz“ adstringiert das Haar, d. h. er zieht das

von Waschen aufgequollene Haar schnell wieder zusammen,

Zuchthausurteile der Sondergerichte.

Gegen Reichsbannermann und Kommunisten.
Das 1. Berliner Sondergericht verurteilte

Vor dem 2. Sondergericht kam der kommunistische

Vor dem Sondergericht Deutzen wurde gegen

Das Sondergericht verurteilte: Meßenburg zu sechs

Paula Hupe, Heinrich und Otto Hobde und Krenndt

Schwere Bestrafung ungetreuer Postbeamter.

Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte.

Im Prozeß gegen die Postassistentin Steubl und den

Eine Musterfahung für Spartassen.

Die preussische Staatsregierung hatte

Elisabeth erobert sich das Glück

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Traute Steiners Interesse für Edertsburg war sehr

Natürlich raunte man allerlei von den Beziehungen

Aun ja, das konnte man glauben oder nicht. Jeden-

„So, erzähle doch, Elisabeth!“

„So sag doch endlich ein Wort!“

„Ein bildschöner Mensch ist er. Eigentlich bist du

„Ja, wovon habt ihr euch denn unterhalten?“ fragte

„Ach Gott, von allem möglichen! Von der Elektra-“

„Ja, das war wirklich schade!“ sagte Dora und seufzte.

„Ich glaube fast, Dore, da irrst du dich. Er erleichtert

„Ich jedenfalls habe immer ein banges Gefühl, wenn

Trotzdem bin ich ihm sehr dankbar, daß er mir hilft,

„Oh, Elisabeth, ich möchte dir deine Zuversicht nicht

Aber ich denke, wir wollen uns jetzt auf den Heimweg

„Ach, meine Blumen — die muß ich irgendwo verloren

„Na, dann ist wohl Edertsburg der Finder gewesen.

in der Hand hielt“, sagte Dora und sah Elisabeth etwas

Elisabeth errödete, wandte sich ab.

Peter Rud sagte:

„Du, Elisabeth, ich meine es gut mit dir und rate dir

„Ich weiß, Peter, daß du es gut meinst. Aber du

Gleich darauf trieb die Gesellschaft die gewohnte Mo-

Längst schon war das Wetter wieder umgeschlagen.

Elisabeth hatte einige Besorgungen zu machen. Sie

Elisabeth kam gerade von der Bahn, hatte Traute

Auch die Besorgungen für Frau Schelmer waren jetzt

Als sie ihre Kleider ablegte, meldete ihr Wanda, daß

Elisabeth war nicht sehr erbant über diese Mitteilung.

(Fortsetzung folgt.)

Der Landmann

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Wilsdruff, am 1. September 1932

Einwandfreies Schlachten des Gelfügels, seine Verwertung und die Anforderungen, die der Markt an das Schlachtgeflügel stellt

Von Diplombotaniker Dr. H. Wilsch

Aus vier Abbildungen

Einige landwirtschaftliche Erzeugnisse sind in Deutschland viel weniger bekannt als in England und Amerika. Gelfügel, also eine Art Enten, die wegen ihrer Fähigkeit, Wasser zu fliegen, in den Ländern des Mittelmeeres und des Ostens gebräuchlich sind, sind in Deutschland fast unbekannt. Der Verbraucher an Gelfügeln ist heute noch sehr zurückhaltend. Dies liegt daran, dass Gelfügel oft als weniger schmackhaft und weniger gesund angesehen werden. In der Tat ist dies ein Irrtum. Gelfügel sind nicht nur schmackhaft, sondern auch sehr gesund. Sie sind reich an Eiweiß und Vitaminen. In England sind Gelfügel sehr beliebt und werden in großer Zahl geschlachtet. Der Markt an Gelfügeln ist heute sehr groß und die Anforderungen an das Schlachtgeflügel sind sehr hoch. Die Tiere müssen gesund und frei von Krankheiten sein. Die Schlachtung muss sauber und hygienisch erfolgen. Die Geflügel carcasses müssen gut verpackt und schnell zum Markt transportiert werden.

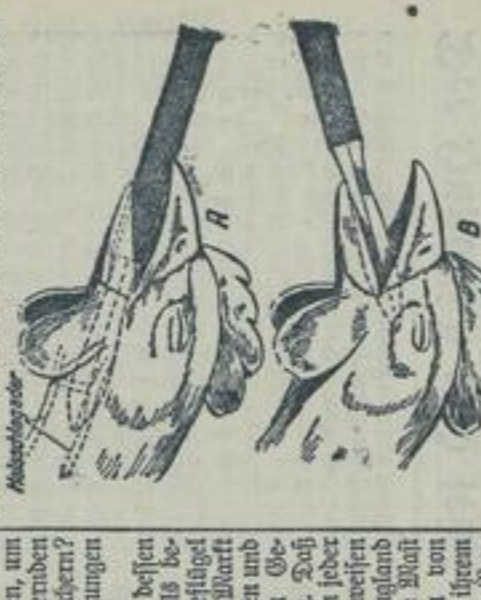


Abbildung 2
Gelfügel
A Hals- und Kopfteile
B Innere Organe
C Füße und Unterschenkel

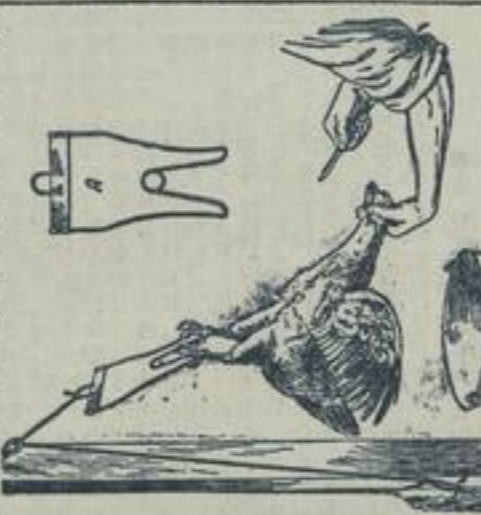


Abbildung 1. Einwandfreies Schlachten eines Gelfügels

Die Gelfügel sind in der Regel größer als Enten und haben einen sehr starken Schwanz. Sie sind sehr schnell und können über große Entfernungen fliegen. Dies macht sie zu einer wertvollen Zuchtart für die Jagd. In der Küche werden Gelfügel oft gebraten oder gedünstet. Sie sind sehr zart und schmackhaft. Die Haut ist sehr dünn und lässt sich leicht abheben. Die Knochen sind sehr weich und leicht zu kauen. Gelfügel sind ein sehr gesundes und schmackhaftes Lebensmittel. Sie sind eine gute Alternative zu anderen Fleischsorten. Die Anforderungen an das Schlachtgeflügel sind sehr hoch. Die Tiere müssen gesund und frei von Krankheiten sein. Die Schlachtung muss sauber und hygienisch erfolgen. Die Geflügel carcasses müssen gut verpackt und schnell zum Markt transportiert werden.

Die Anforderungen an das Schlachtgeflügel sind sehr hoch. Die Tiere müssen gesund und frei von Krankheiten sein. Die Schlachtung muss sauber und hygienisch erfolgen. Die Geflügel carcasses müssen gut verpackt und schnell zum Markt transportiert werden. Die Tiere müssen auch eine bestimmte Größe und Gewicht haben. Die Schlachtung muss auch in der richtigen Reihenfolge erfolgen. Die Geflügel carcasses müssen auch in der richtigen Reihenfolge aufbereitet werden. Die Anforderungen an das Schlachtgeflügel sind sehr hoch. Die Tiere müssen gesund und frei von Krankheiten sein. Die Schlachtung muss sauber und hygienisch erfolgen. Die Geflügel carcasses müssen gut verpackt und schnell zum Markt transportiert werden.

Frage und Antwort

Frage: Ziegen, die in den Alpen weiden, bekommen oft eine Krankheit, die sie bald tot macht. Wie kann man diese Krankheit vermeiden?
Antwort: Diese Krankheit ist eine Art Tuberkulose, die durch den Verzehr von verdorbenen Futterpflanzen entsteht. Um dies zu vermeiden, sollte man das Futter sorgfältig kontrollieren und verdorbene Pflanzen entfernen. Außerdem ist es wichtig, die Ziegen regelmäßig zu impfen.

Frage: Die Milch von Ziegen ist viel zäher als die von Kühen. Wie kann man sie verflüssigen?
Antwort: Die Ziegenmilch ist von Natur aus zäher als die Kuhmilch. Um sie verflüssigen zu können, sollte man sie kochen oder pasteurisieren. Dies hilft, die Proteine zu denaturieren und die Milch flüssiger zu machen.

Frage: Welche Tiere sind für die Fleischproduktion am besten geeignet?
Antwort: Für die Fleischproduktion sind Schweine, Rinder und Schafe die besten Tiere. Sie sind leicht zu züchten und liefern viel Fleisch. Die Zuchtbedingungen und die Fütterung spielen eine große Rolle für die Fleischqualität.

Frage: Die Milch von Ziegen ist viel zäher als die von Kühen. Wie kann man sie verflüssigen?
Antwort: Die Ziegenmilch ist von Natur aus zäher als die Kuhmilch. Um sie verflüssigen zu können, sollte man sie kochen oder pasteurisieren. Dies hilft, die Proteine zu denaturieren und die Milch flüssiger zu machen.

Frage: Welche Tiere sind für die Fleischproduktion am besten geeignet?
Antwort: Für die Fleischproduktion sind Schweine, Rinder und Schafe die besten Tiere. Sie sind leicht zu züchten und liefern viel Fleisch. Die Zuchtbedingungen und die Fütterung spielen eine große Rolle für die Fleischqualität.

Frage: Die Milch von Ziegen ist viel zäher als die von Kühen. Wie kann man sie verflüssigen?
Antwort: Die Ziegenmilch ist von Natur aus zäher als die Kuhmilch. Um sie verflüssigen zu können, sollte man sie kochen oder pasteurisieren. Dies hilft, die Proteine zu denaturieren und die Milch flüssiger zu machen.

Frage: Welche Tiere sind für die Fleischproduktion am besten geeignet?
Antwort: Für die Fleischproduktion sind Schweine, Rinder und Schafe die besten Tiere. Sie sind leicht zu züchten und liefern viel Fleisch. Die Zuchtbedingungen und die Fütterung spielen eine große Rolle für die Fleischqualität.

Frage: Die Milch von Ziegen ist viel zäher als die von Kühen. Wie kann man sie verflüssigen?
Antwort: Die Ziegenmilch ist von Natur aus zäher als die Kuhmilch. Um sie verflüssigen zu können, sollte man sie kochen oder pasteurisieren. Dies hilft, die Proteine zu denaturieren und die Milch flüssiger zu machen.

Frage: Welche Tiere sind für die Fleischproduktion am besten geeignet?
Antwort: Für die Fleischproduktion sind Schweine, Rinder und Schafe die besten Tiere. Sie sind leicht zu züchten und liefern viel Fleisch. Die Zuchtbedingungen und die Fütterung spielen eine große Rolle für die Fleischqualität.

